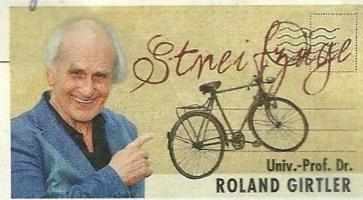
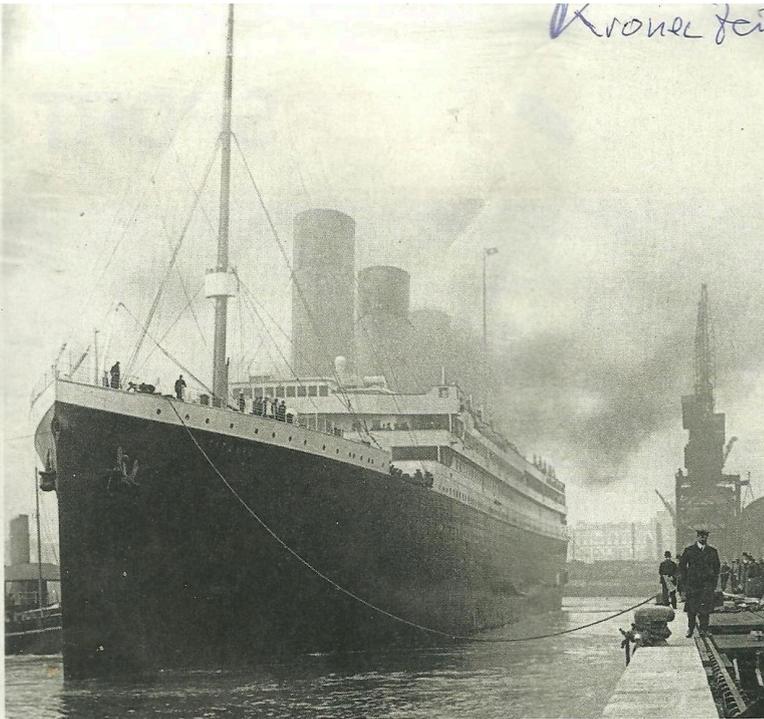


Krone festung 25.3.2018



Auf der „Titanic“, die im April 1912 im Nordatlantik versank, befanden sich u. a. zwei junge Kellner, die überlebten und über ihr Schicksal erzählten.

## Kellner auf der „Titanic“

Als vagabundierender Kulturwissenschaftler betrete ich das Café Landtmann an der Ringstraße im 1. Bezirk von Wien. Hier treffe ich meinen Freund Engelbert Auer, von Beruf Kellner, der in Jugendzeiten als Steward dreimal auf Schiffen die Erde umrundet und dabei viele Leute mit all ihren Eigenarten kennengelernt hat. In meinem Buch über Kellner gebe ich Engelbert Auers Erlebnisse und Abenteuer wieder.

Das Leben eines klassischen Kellners ist abwechslungsreich, es hat mit Abenteuer zu tun, nicht nur im Alltag eines Kaffeehauses. So arbeiteten auch Kellnerinnen und Kellner auf dem berühmten Luxusdampfer „Titanic“. Dieses Schiff – es galt als unsinkbar – sank auf seiner Jungfernfahrt in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912 im Nordatlantik, nachdem es um ca. 23.40 Uhr auf einen Eisberg gestoßen war. Schon zwei Stunden und 40 Minuten danach war von dem gewaltigen Dampfer nichts mehr zu sehen. Insgesamt waren samt Besatzung und Passagieren 2000 Leute an Bord (500 Besatzungsmitglieder, davon 324 Stewards und 18 Stewardessen). Von diesen überlebten nur 705. Interessant ist, was

mein Kollege Henrik Kreutz aufgrund der Zahlen der Ertrunkenen herausfand, dass unter den Männern, die sich auf dem mittleren Deck befanden, die also der sozialen Mittelschicht angehörten, die höchsten Verluste zu verzeichnen waren, da diese offensichtlich auf ihre Frauen und Kinder Rücksicht nahmen und darauf achteten, dass diese gerettet wurden.

### Es hieß: Frauen und Kinder als Erste in die Rettungsboote

Das oberste Deck des Schiffes war am teuersten, das unterste am billigsten. Darüber spreche ich mit Engelbert Auer, der ja auf den langen Reisen Einblick in die Lebenswelt seiner Passagiere hatte. Er teilt die Meinung von der rücksichtsvollen Haltung und der Moral der Herren der sozialen Mittelschicht, also der „guten Bürger“, die am mittleren Deck reisten.

Ich bemühte mich, zu aufgezeichneten Gesprächen mit Kellnern auf der „Titanic“ zu gelangen, die überlebt haben. Über den tschechischen Rundfunk kam ich zu Gesprächen mit zwei Kellnern. Die Aufgabe der beiden Kellner war es, sich vor allem um das Wohl der Fahrgäste der

ersten Klasse auf dem Schiff zu kümmern. Vornehme Kellner sind auch in dem letzten berühmten Film über den Untergang der „Titanic“ zu sehen, in dem es um die Liebesgeschichte zwischen einem Passagier der dritten Klasse und einem Mädchen der ersten Klasse auf dem Schiff ging. Der eine der beiden Kellner, auf dessen Spur ich gekommen war, war Josef Kielbasa, er war damals 16 Jahre alt. Der andere war Rudolf Linhart, er war 22 Jahre alt. Beide erzählten, sie hätten vor allem aus Abenteuerlust auf der „Titanic“ angeheuert.

Auf dem Schiff erlebten die beiden das noble Leben reicher Leute. Dieses schöne Leben endete abrupt, als die „Titanic“ auf den Eisberg auffuhr. Rudolf Linhart schilderte die ersten Minuten nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg: „Ich hatte schon Feierabend und lag in unserer Kajüte oben im Bett und hab meinen Kollegen beim Kartenspiel zugeschaut. Plötzlich spürten wir einen kleinen Stoß ... 5 oder 10 Minuten später kam einer angerannt und rief: We are going down – wir sinken. Da bin ich gleich aufs Deck gerannt.“

Josef Kielbasa schilderte Ähnliches. Matrosen und Kellner wurden aufgefordert, zu den Pumpen zu gehen, um das eingedrungene Wasser aus dem Schiffsbauch zu pumpen. Bald sahen sie, dass dies sinnlos sei. Rudolf Linhart musste nun die Passagiere der ersten Klasse wecken. Schließlich wurde Rudolf Linhart beauftragt, Frauen und Kinder in die Rettungsboote zu setzen. Dabei erlebte er schlimme Abschiedsszenen, da die Frauen ihre Männer nicht verlassen wollten. Linhart selbst kam als Ruderer auf das 8. Rettungsboot, das von der „Titanic“ gelassen wurde. Auf diesem waren 40 bis 45 Leute, vor allem Frauen und Kinder. Der junge Kellner Josef Kielbasa, der vor Angst weinte, wurde von einem Matrosen in ein Rettungsboot geschubst. Nach ein paar Stunden wurden die Geretteten von der „Carpathia“ aufgenommen. Sie hatten Glück. Ich wünsche meinem Freund Engelbert Auer, allen abenteuerlustigen Kellnern und Kellnerinnen sowie Henrik Kreutz das Beste und ziehe weiter.